

Unglückliche Zufälle

Nach dem Abgang von Stadtrat Stockner gerät Bürgermeister Pürgstaller unter Druck. Was wusste er wirklich von Stockners Aktivitäten, die bis auf die Koja-Wiesen reichen?

Franz Stockner hat etwas getan, was in Südtirol Seltenheitswert hat. Er ist vergangene Woche – nach einer Grundstücksaffäre rund um seine Schwiegertochter (*ff* 12/09) – als SVP-Stadtrat für öffentliche Arbeiten, Wohnungsbau und Landwirtschaft in Brixen zurückgetreten. Meist kleben Gemeindereferenten und Abgeordnete in Südtirol fest auf ihren Sesseln, sogar wenn ein Gerichtsverfahren gegen sie läuft – wie er derzeit etwa beim Pfalzner Bürgermeister der Fall.

Stockner hat die Konsequenzen gezogen. Wenn auch nicht ganz freiwillig. Er habe sich, so erklärte er auf der Abschiedspressekonferenz, vor allem vom Bürgermeister im Stich gelassen gefühlt. „Er hat mich sehr verletzt“, sagte Stockner. In den Zeitungen zu lesen, Bürgermeister Albert Pürgstaller habe vom Grundstücksdeal nichts gewusst, erfüllte ihn mit Ungläubigkeit. Schließlich habe Pürgstaller die Kaufverträge unterschrieben, da müsse er doch gewusst haben, von wem die Gemeinde den Grund für die Wohnbauzone kauft.

Der Ex-Stadtrat ist mit seiner Mutmaßung nicht alleine. Auch Walter Blaas (Freiheitliche) und Markus Lobis (Grüne Bürgerliste) glauben nicht, dass Albert Pürgstaller erst vor zwei Wochen von der Transaktion erfahren habe. Als Beweis dafür führen sie eine Reihe von Ungereimtheiten ins Feld:

► Bereits im Kaufvorvertrag vom 30. Juli 2008 zwischen der Gemeinde und Stockners Schwiegertochter Angelika Fischnaller wird der „Schnagerer“, der Hof des nunmehrigen Ex-Stadtrates, als ihr Wohnort angegeben.

► Auf eben diesem Hof, dem „Schnagerer“, war Albert Pürgstaller am 26. Januar 2008 zu Gast gewesen. Der Grund dafür: Die Familie Stockner feierte den Zubau einer Wohnung für den Jungbauern

Andreas Stockner, seine Frau Angelika Fischnaller und deren kleine Tochter. Auf einem Foto der Feier ist Pürgstaller am Tisch der Familie zu sehen.

► Am 17. Dezember 2008 hat der Stadtrat den Kaufvertrag mit Angelika Fischnaller abgesegnet. Dabei verließ Franz Stockner den Sitzungssaal – „laut Art. 14 des ETGO“. Dieser Artikel der Gemeinde-

hen, die der Generalsekretär der Gemeinde vorbereitet habe. Zu seinem Besuch auf Stockners Hof sagt er, damals habe er die Schwiegertochter des Stadtrates wohl gesehen – aber keinen Namen mit ihrem Gesicht verbunden. Er habe sie begrüßt, wie viele andere Gesichter auch. Warum Franz Stockner den Sitzungssaal bei der Beschlussfassung zum Kaufvertrag verlas-



Foto: Briximedia/Oskar Zinggerle

Franz Stockner: „Eine Straße ist nur eine Belastung und keine Spekulation“



Foto: Alexander Alber

Albert Pürgstaller: „Ich habe sie begrüßt – aber sie war ein Gesicht wie andere auch“

ordnung regelt unter Punkt zwei das Verbot der Teilnahme an der Beschlussfassung im Bereich der Raumordnung wegen Verwandtschaft.

Und all das soll dem Bürgermeister entgangen sein? Albert Pürgstaller bleibt, von *ff* darauf noch einmal angesprochen, dabei: Franz Stockner habe alle im Dunkeln tappen und jegliche Transparenz bei dem Deal vermissen lassen. Dadurch sei das Vertrauen verloren gegangen und deswegen habe er sich in der Sache auch nicht mehr hinter Stockner gestellt.

Was den Kaufvorvertrag anlangt, habe er, Pürgstaller, nur unterschrieben und sich nicht die Details des Vertrages angese-

sen hat, habe er nicht gewusst. Als Stadtrat habe der öfters den Saal verlassen, ohne sein Austreten zu begründen. So sei es auch in diesem Fall gewesen.

Man könnte also sagen, dass Franz Stockner zurücktreten musste, war eine Reihe von unglücklichen Zufällen. Der ganze Grundstücksdeal war bereits von solchen geprägt gewesen: Angelika Fischnaller kaufte 2006 gemeinsam mit Rita Fischnaller einen Wald um 100.000 Euro; zwei Jahre später verkauften die beiden ein Viertel des Waldes für knapp eine Million Euro an die Gemeinde weiter. Zufällig möchte die aus dem Waldgrundstück ein Wohngebiet machen. Das restliche Grundstück, im-



Geplante Brixner Südspange von der Staatsstraße über das Industriegebiet durch das Köstentalele zur Straße nach St. Andrä: „Schon seit 20 Jahren im Bauleitplan eingetragen“

merhin noch weit über 10.000 Quadratmeter, ist jetzt als Standort für ein Hotel im Gespräch. Das könnte den beiden Frauen noch einmal eine Million Euro oder gar mehr bringen. Spekulation mittels Insiderwissen, wie es Walter Blas anprangert? Keineswegs, finden Franz Stockner und Angelika Fischnaller, vielmehr sei das Ganze eine glückliche Fügung. Eine solche könnte es auch in Mil-

land geben. Dort hat Franz Stockner am 18. November 2004 im Köstentalele rund 17.000 Quadratmeter Grund gekauft.

Er bezahlte einer Rentnerin dafür 340.000 Euro. Natürlich um dort Weinbau zu betreiben, was er auch tat, wie Gregor Beikircher von der Bürgerliste bestätigt. Beikircher weiß aber auch, dass genau auf diesem Grundstück die Brixner Südfahrt umföhrung gebaut werden soll.

Im Februar 2007 hat das Land die entsprechende Studie präsentiert. „Hier ist noch nichts beschlossen“, sagt der Bürgermeister. Es gebe verschiedene Varianten, eine davon könnte auch die Untertunnelung des Köstentaleles sein. Ein Fall von Spekulation? Natürlich nicht, sagt Stockner, denn das Grundstück sei bereits seit 20 Jahren so im Bauleitplan der Gemeinde eingetragen. „Wer von der Landwirtschaft etwas versteht“, sagt Stockner, „wird bestätigen, dass eine neue Straße mitten durch ein Grundstück nur eine Belastung und keine Spekulation darstellt.“

Nicht untätig blieb Stockner auch auf den Kojawiesen, wo die Grödner Hoteliers Sanoner ein Hotel errichten wollen. Dadurch könnten die umliegenden Grundstücke in den nächsten Jahren ein Vielfaches von ihrem heutigen Wert erlangen. Stockner hatte bereits einen Vorvertrag für den Kauf einer angrenzenden rund ein Hektar großen Wiese abgeschlossen. Doch ein benachbarter Bauer nahm sein Vorkaufrecht in Anspruch. Damit war der Deal für Stockner geplatzt.

Er nimmt es gelassen. Die Wiese hätte deshalb gut zum Hof gepasst, „weil durch die Umstellung auf die biologische Wirtschaftsweise der Viehbestand reduziert werden musste. Durch den Ankauf hätte der ursprüngliche Viehbestand wiederhergestellt werden können.“

Detail am Rande: Inzwischen hat die Bozner Staatsanwaltschaft Ermittlungen in der Causa aufgenommen. ■

Karl Hinterwaldner